

Herausgeber: E. A. Böttiger.

I.

P o r t r ä t s.

Das alte Wort: a Jove principium iſt ſchon längſt in das Ionale a Rege principium übergetragen worden. Ein Sachſe kann nur im ſchönſten Sinne Royaliſt ſeyn und ſo beginnen wir mit Recht dieſen Bericht mit der Anzeige, daß das ſeit langer Zeit begierig erwartete Porträt Sr. Majeſtät des Königs, vom Profeſſor und Hofmaler Vogel gemalt, von Moriz von Steinla (ſo ſollte er wohl eigentlich heißen, da er den letzten Namen nur zum Unterſchied von ſo vielen gleichnamigen Künſtlern von ſeinem Geburtsort entlehnt hat) geſtochen, nun wohl ſchon von allen, die darauf unterzeichneten oder nicht unterzeichneten, in Empfang genommen und aufgehangen worden iſt. Der wackere Kupferſtecher, ſelbſt auch ein fertiger Zeichner, konnte ja kein vollendetes Vorbild zu ſeinem Stich wählen, als das von unſerm Vogel, dem das Glück zu Theil wurde, unſern ehrwürdigen Jubelkönig in allen Größen und Formen ſtets mit dem erfreulichſten Erfolg durch ſeinen Pinſel nach dem Leben darzuſtellen. Schon dieß verbürgt alſo, was doch der Mehrzahl das Wünſchenswerthe iſt, volle Aehnlichkeit. Allein es will uns bedünken, daß dem Kupferſtecher die dem Monarchen ſo eigene Huld in der Miene, beſonders um die hier ſo meiſterhaft gezeichnete Oberlippe und die Partien um den Mund, ſehr fein hervorgehoben und dadurch alle Forderungen befriedigt hätte. Den Stichel hat der Künſtler mit eben ſo viel Zartheit in den weichen Fleiſchpartien als mit Kraft, wo dieſe

erforderlich war, zu brauchen gewußt. Kurz es iſt eine ſehr angenehme Erſcheinung. Wohl möglich, daß der nie ſchlummernde Nemus, dem Tadel Lebensluſt iſt, ſelbſt im Geſicht, am Sinn u. ſ. w. einige Striche anders haben will und dieß und jenes zu erinnern findet. Allein das Ganze iſt und bleibt ein ſehr gelungenes Werk *) und iſt von J. K. H. der Tochter unſers Königs, der Prinzefſin Auguſta, der es Steinla zuweignen durfte, und deren Urtheilſähigkeit wohl niemand unter uns in Zweifel ziehen wird, mit ſo ausgezeichnete Anerkennung aufgenommen worden, daß dieß allein ſchon die höchſte Empfehlung ſeyn muß. Die Verlags- handlung, welche den Abdruck der Platte bei Durand und Souvé in Paris mit nicht unbedeutendem Aufwand beſorgte, hat ſich dadurch ein wahres Verdienſt (in einen doppelten Sinn) erworben.

Wir haben vor kurzem in dieſen Blättern (Nr. 13.) Gelegenheit gehabt, von der dem Gegenſtand und der Ausführung nach gleich merkwürdigen Porträtsammlung zu ſprechen, welche Profeſſor Vogel auf ſeinen Reiſen angelegt und hier in Dresden fortgeführt hat, indem er in ſeiner eigenen genialen Manier bereits gegen 200 lebende Künſtler und Kunſtförderer, gleichſam in Form eines großen Stammbuchs, zeichnete und mit ihrer eigenen Unterſchrift verſah. Es ſind daraus ſchon mehrere berühmte Namen theils in Kupferſtich, theils in Steindruck an's Licht getreten. Wir erinnern hier

*) Beim Kunſthändler E. Arnold. Der jetzige Ladenpreis iſt auf 2 Thlr. geſetzt. Man kann auch noch Abdrücke auf Seidenpapier haben.

*) Hr. Steinla hat, wie wir hören, mit Königlichem Geſchick und Unterſtützung eine Kunſtreiſe nach Italien angetreten und iſt für's erſte nach Florenz gegangen, wo er auch ſeine Platte von Tizians Christus della moneta auf unſerer Gallerie, wozu er die von ihm gefertigte Zeichnung mitgenommen hat, zu vollenden gedenkt. Bei ſeiner Geſchicklichkeit und dem raſtloſen Eifer, die Fertigkeit, die ihm ſchon jetzt beſteht, nach allen Richtungen hin zu vervollkommen, läßt ſich viel davon erwarten.

nur an Maria von Weber und an Göthe. Das letzte Bild, so wie es aus der mit Recht gerühmten Hamburger Steindruckerei kommt, hat allgemeinen Beifall gefunden und wird für eines der gelungensten Bilder von einem Mann, über den allein eine eigene Ikonographie angelegt werden könnte, überall gehalten. Als Gegenstück dazu ist nun in derselben Commeterschen Kunsthandlung, wo Göthe erschien, auch im Format ganz gleich das Porträt Jean Paul Friedrich Richters, gleichfalls von Vogel, als Jean Paul Dresden vor 4 Jahren zum letztenmal besuchte, mit Liebe und Treue gezeichnet, und von Bendixen auf Stein gebracht, seit kurzen ausgegeben worden (Preis 1 Thlr. 8 gr. hier bei Arnold). Schon längst war unter Jean Pauls hiesigen Freunden die Ueberzeugung fest, daß Vogels Bild von dem gefeierten Dichter nebst der Körperähnlichkeit auch den Inbegriff des Geistigen, Kräftigen und Gemüthvollen des Originals am besten darstelle, und so erscheint es uns auch in diesem schönen Steindruck. Die Rose, welche Jean Paul auch hier auf die Brust gesteckt trägt, ist ganz charakteristisch. Denn, wie Otto, des Unvergesslichen Biograph' darüber schrieb, „die Rose ist der wahre Blumen-Orden, welchen der Dichter sich verliehen und mit dessen Tragung er immer abwechselte, wie eben die Jahreszeit wohlriechende Blumen freiwillig darbot oder auch sich im Winter abnöthigen ließ.“ Jeder Geruch, sagt er selbst in den Andeutungen über sein Leben, welche Otto (bei May in Breslau) herausgab, findet mich an meinem Schreibtisch poetisch. — Er trug die angesteckte Blume auch verwelkt noch so lange, bis eine frischere ersetzte, gleichsam als ersetze und erhalte ihr und ihm die Phantasie den verlorenen Geruch. Als Facsimile steht hier unter dem Bilde eine Stelle aus einem Brief an Fr. Jacobi, welche die Witwe des Verstorbenen zu diesem Zweck dem Hamburger Lithographen mittheilte. Es ist darin vom Reich der Gottheit, von Unsterblichkeit und Kraft die Rede. Denn, so heißt es weiter, „ohne das gibt's in der Lebensbode nur Seufzer und Tod. Mein ganzes Leben zog darauf zu, nie ließ ich es und noch hält es mich.“ Man kann sagen, daß diese wenigen Worte die ganze Tendenz und Lebensansicht des zwei Welten stets in sich tragenden Dichters umschließen.

Noch bemerken wir, daß ebenfalls in jener Kunsthandlung in Hamburg gerade jetzt das lithogra-

phirte Bildniß des ehrwürdigen Joh. Heinr. Voss in Heidelberg nach Wilhelm Tischbein in Eutin, und M. Tischbeins Porträt selbst vom Professor Unger erschienen sind, in kleinerm Format, aber wahr und charakteristisch. Wie man auch immer über Voss den kampflustigen, furchtlosen Streiter für Wahrheit und Licht, wie sie ihm erschienen, in diesem Zwiespalt und Doppelsinn der Meinung denken mag, den Kopf des einem krankhaften Gefühl nie unterliegenden heitern Greises mit der schön gewölbten, offenen Stirn und dem Zug ungeheuchelter Freundlichkeit um die halbgeöffneten Lippen wird jeder Deutsche, der in seiner Luise sich sonnete, in seinen Idyllen und Liedern die Tonleiter der sanftesten und kräftigsten Empfindungen durchlief, in seinen Uebersetzungen den Meister, in seiner Sylbenmessung den Lehrer erkennt, nicht ohne Freude erblicken und dazu gern auch den Kopf des Meisters, der ihn so auffaßte, des wackern Wilhelm Tischbein in Eutin legen wollen.

B.

II.

Erste Lieferung der lithographirten Gemäldegalerie des Königs von Spanien.

Wie bekannt, sind unter der jetzigen Regierung alle Gemälde, die sich früher in den K. Residenz-Palästen vom Eskorial, von Aranjuez und St. Idensonso zerstreut befanden, der größern Sicherheit und bequemen Uebersicht wegen sämtlich im Schloß zu Madrid, im Prado vereinigt worden. Ein Verzeichniß davon ist in französischer Sprache, welches der Schaulustige beim Eintritt in's Museum von einem Invaliden, der die Stöcke und andern Sachen in Empfang nimmt, sich stets verschaffen kann. Dieß 1825 zuerst gedruckte Verzeichniß enthält auf 47 Seiten 512 Nummern nach den Schulen geordnet. Natürlich lernt man hier zuerst die viel zu wenig gekannte spanische Schule in ihrem ganzen Reichthume kennen. Denn von ihr allein befinden sich hier 317 Gemälde. Mehrere davon waren schon früher in Madrid in Kupfer gestochen herausgekommen. Auch ist wohl kein Liebhaber, der nicht zu seiner Zeit die zuerst in Paris, als sich die Spanischen Raphaels noch dort befanden, dann auch in München veranfalteten Abbildungen in Kupfer,

sich und Steindruck mit den Köpfen des Originals sich zu verschaffen gewußt hätte.

Man wollte aber in Madrid selbst auf Königl. Kosten eine lithographische Anstalt begründen und darin die vorzüglichsten Gemälde der oben genannten Gallerie herausgeben. Zu dem Ende machte im Jahr 1825 der K. Hofmaler Don José de Madrazo, Director der Akademie von S. Fernando, eine Reise nach Paris, untersuchte dort die besonders von Girodet so vielfach belebten Anstalten eines Engelmann, Constan, Delpech, Noel, Motte, Villain u. s. w. und verschaffte sich bald tüchtige Zeichner aus Paris und Rom und den ganzen zur Errichtung eines großen Instituts nöthigen Apparat. Die erste Frucht davon ist nun eine in einzelnen Heften im größten Atlasformat erscheinende Collección litografica de cuadros del Rey de España Fernando VII. que se conservan en sus reales Palacios Museo y academia de S. Fernando — opera litografiada por hábiles y escogidos artistas baxo la direccion de D. Jose de Madrazo. En Madrid 1826. Jeder Heft enthält nebst dem Umschlag drei Steindrücke im größten Format und zu jedem Bild einen Bogen Text, aus der Feder des Don Ceán Bermudez, K. Rath und Sekretär der Academie *).

Das preiswürdige Unternehmen hat allgemeinen Beifall und viel Ermunterung gefunden und es sind bereits in diesem Jahre mehrere Hefte dieser Sammlung erschienen. Es ist uns durch die Mittheilung eines sächsischen Diplomaten, der zugleich auch ein warmer Kunstfreund ist und in Madrid selbst unterzeichnete, der Genuß geworden, die erste Lieferung selbst zu sehen, und wir können versichern, daß dies Unternehmen sogleich anfangs mit einer Vollkommenheit in der Zeichnung und technischen Ausführung austritt, die nur wenig zu wünschen übrig läßt, und selbst dem Wenigen wird bei größerer Übung und immer zunehmenden Absatz leicht nachgeholfen werden können. Zwei spanische Meister und ein französischer beginnen nach dem Titelblatt und der Dedicacion an den König diese Kunstreihe in der ersten vor uns liegenden

Lieferung. Das erste ist eine Porträtfigur des ältesten Infanten Don Baltazar Carlos, des Königs Philipp IV. von Valdesquez etwa gegen 1633 gemalt. Der 9jährige Prinz sitzt zu Pferde und sprengt mit gewaltigem Muth auf seinem andalusischen Rappen in einer ziemlich öden Gebirgsgegend einher. Wir vermissen hier in der Unterschrift den Namen des Zeichners und Steindruckers; und in der That scheint dieser Versuch noch nicht zur gänzlichen Zufriedenheit ausgefallen zu seyn. Einige Partien des Rappen, besonders am Hinterbuge und Schweif, sind viel zu schwarz und fallen in's Schmutzige. Aber ausgezeichnet schön ist das in Spanien selbst sehr geachtete zweite Blatt, ein Murillo, Elieser am Brunnen von der Rebecca getränkt, eine höchst geistreiche Composition mit aller Wahrheit im Ausdruck eines Meisters, der sonst nicht der Grazie opferte, (wie denn auch hier einige Partien hart sind,) ausgeführt. Auf der schönen Rebecca, die ihr reizendes Gesicht gegen die drei um den Ziehbrunnen malerisch gruppirten Dienerinnen kehrt, in deren Darstellung der Meister viel Ausdruck, aber mit Bescheidenheit, zu legen wußte, ist der aus dem Schöpfbeimer gierig trinkende Elieser eine der schönsten Figuren in morischem Costum und selbst der Hintergrund ist nicht ohne mannigfaltige Andeutung. Dieß hat unter Madrazo's Leitung Decranne sehr brav lithographirt (nur ist der Vorgrund noch nicht entwickelt genug und noch viel zu schwarz). Es läßt uns sogar in den lichten Fleischtinten der Rebecca sowohl als in der männlichen Figur selbst die dem Meister eigenthümliche Färbung ahnen. Das herrliche Bild wurde von Philipp V. aus Segovia, Murillo's Vaterstadt, in den Pallast von Infonso versetzt, woraus es in's K. Museum (im Katalog Nr. 160.) gekommen ist. Das dritte Bild ist eine Landschaft von Duguet oder Caspar Poussin, dort el rayo genannt, ein Ungewitter, wo der sich herabschlängelnde Blitz in ein vorüberströmendes Wasser fährt, drei Schafhirten aber in verschiedenen Stellungen fliehend oder niedergestürzt ihr Entsetzen bezeichnen. Noch immer bleiben landschaftliche Darstellungen der große Stein des Anstoßes für die Lithographen. In der Wahrheit hat man es darin in München, in der dufstigen Leichtigkeit in Paris am weitesten gebracht. Einzelne Partien hat hier der Pariser Lithograph Blanchard so gut als möglich wiedergegeben. Es ist keine gewöhnliche Arbeit, so

*) Die Subscription beträgt für jedes Heft 100 Realen (50 machen einen Jed'or), im Handel kostet ein Heft 120 Realen. Man unterzeichnet im Gebäude der Academie selbst oder bei dem Unternehmer Don Leon Amarita, auf dem St. Jagosplatz.

wie die ganze Unternehmung die vollste Anerkennung verdient und gewiß, wo Liebhaber durch den Augenschein davon sich überzeugen können, diese auch überall finden wird.

B.

A n z e i g e n.

Schon fliegen die Jahrbücher, Taschenbücher auf 1827 genannt, mit allem Farbenschmuck, die ihnen die dichtende und bildende Kunst auf die Flügel zu streuen vermochte, unter uns aus. Der erste, der uns annüthet, ist der 19te Jahrgang der uns einst innig befreundeten Minerva (bei Gerh. Fleischer). In der für die Bilder gewählten Göthe's Gallerie tritt diesmal die Iphigenie hervor, vielleicht eine der schwierigsten Aufgaben für den unerschöpflichen Ramberg, wegen der hohen Einfachheit der Hauptfigur und wegen der zur Uebertreibung nur zu leicht verlockenden Unholdinnen. Das allegorische Titeltkupfer zeigt uns die etwas gewagt herabschreitende Minerva, die den bekannten Torso des Hercules, welchen Genien hervorheben, zu restauriren befehlt, von geschäftigen Kunstgenien umgaukelt. Der sinnreiche Erklärer des Bildes übersah doch wohl den Hauptinn der Allegorie: Göthe ergänzte durch seine Iphigenie die Antike. Denn ist diese nicht der Triumph der fortschreitenden Humanität? Unter den Beiträgen werden gewiß viele sich durch Fr. Kochlich gemüthvolle Erinnerungen, Blüthen aus dem Garten des frommen Ueberlieferungsglaubens gepflückt, und durch die Reiseskizzen jener auch hier unzertrennlich vereinten Freunde, Bonstetten und Matthison, angezogen fühlen.

Je seltener in unsern Tagen jene kalligraphischen Kunststücke sind, die bei unsern Vorfahren so große Gunst fanden — die königl. Kunstkammer in Dresden stellt viele interessante Beweise davon auf; — desto mehr Beachtung verdienen sie auch jetzt noch, wenn sie zweckmäßig und mit Geschmack ausgeführt durch Mannigfaltigkeit und Größe der Schriftzüge, Ebenmaß der Zeilen, in der Form einer Inschrift, von aller kindischen Spielerei entfernt, ihren Anspruch auf den Titel: Kunstwerk, zu begründen wissen. Bei der K. Academie der Künste in Berlin, wo jeder Kunstzweig seinen bestimmten Lehrer und Pfleger hat, ist als Professor ein tüchtiger Kalligraph angestellt, Carl Mare. Von ihm ist uns der christliche Glaube in einem Blatte im größten Format zugekommen, welche ohne alle widrige Schnörkelverzierung in wohl abgemessener Abwechslung der verschiedenen Schriftarten, malerischer Anordnung der Zeilen, Nettigkeit der einzelnen Buchstaben und durch die wenigen, aber anständig angebrachten Symbole der Dreieinigkeit für Kalligraphen als Muster in der Kunstschrift, aber auch für religiöse Gemüther zur Erbauung empfohlen zu werden verdient. In Rahmen und Glas gefaßt eignet sich das zierliche Blatt für Betstühle, Betstühle u. s. w. Wir haben noch ein Seltenstück dazu zu erwarten.

Eine nicht zu übersehende Merkwürdigkeit ist ein Versteigerungsverzeichniß einer Gemäldesammlung der berühmtesten Künstler, besonders aus der blühenden Kunst-epoche der Holländer, und Niederländer, Schule, welche vom 5ten December dieses Jahres an in München unter den Hammer gebracht werden wird. Zwar sind es nur 134 Nummern, die hier dem Liebhaber angeboten werden. Allein es hat sie, dem Vernehmen nach, ein königlicher Kunstfreund Jahre lang mit Kennerschaft und Liebe erworben und gepflegt, und so verdienen sie das Beiwort ausgesetzt auf dem Titel. Selten wird jetzt eine Sammlung so vortrefflicher Landschaften von den berühmtesten Meistern der niederländischen Schule so zusammenkommen. In der zweiten Abtheilung befinden sich mehrere Prospective von Tegernsee und anderen Lieblingsplätzen des hochsel. Königs Maximilian, von der Schlacht bei Wagram von Wilh. Kobell und andere Cabinetstücke. Eines der merkwürdigsten dürfte indeß Nr. 83 das Originalbild von der Eröffnung des Testaments im Zimmer des Erblassers von dem in dieser Gattung jetzt einzigen englischen Maler David Wilkie seyn, wornach Burnet den in und außer England berühmten Kupferstecher verfertigte und welches selbst zu einigen Lustspielen den Stoff gegeben hat. Dresden erfreute sich einige Monate der Anwesenheit dieses auch als Mensch sehr geachteten Meisters und seine Freunde sahen hier mit Vergnügen ein fast vollendetes Bild, eine Scene in einer Hütte bei Belle Alliance, wo Wellington, der eben einen Rapport erhält, vom Reflex der einzigen Lampe auf dem Tische in einer wahrhaft magischen Beleuchtung erscheint. Es ist auch über dieß Bild ein wunderbarer Zauber ausgegossen. Möge der wackere, sehr liebenswürdige Künstler in Carlsbad, wohin er von hier gereiset ist, volle Stärkung finden!

B.